

Etwas für die Teutschen den Gesellschaften der Wissenschaften teutschen Ursprungs und insonderheit der ... gewidmet

[S.l.], [1775]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821963651>

Druck Freier  Zugang





48. n.



Fg-4147.

Etwas für die Teutschen

den Gesellschaften der Wissenschaften teuts-
schen Ursprungs und insonderheit

der

gewidmet.

Erschein, o Wunder aller Zeit,
Du alte teutsche Redlichkeit!

Sey redlich, ehrlich, teutsch, ein Mann, Teuts, Odiums Sohn;
Dein Vorstand sey dein Licht, besteig durchs Lohr den Thron!

Freunde, die da wissen, wie ich mein Bestes,
zur Beylegung einzelner besonderer Streitig-
keiten beizutragen, gewohnt bin, haben mich end-
lich wirksam gebeten, ihnen zu sagen, worinnen die
neuesten und rechtschaffensten Gottesgelehrten, und
alle redliche Männer, die ich kenne, gegen die derma-
ligen Orthodoxen mir überein zu kommen scheinen.
Dies thue ich um desto eher, weil ich finde, wie links
man noch fast durchgängig ihre redlichsten Bemü-
hungen, zur Ausbreitung des Lichts und der Wahr-
heit, unter uns Teutschen, auszulegen gewohnt ist.
Ich bin kein Gottesgelehrter von Stande, und
habe, noch suche ich eine Parthen unter denselbigen.
Ich suche aber, nach Vermögen, die Wahrheit als
ein Teutscher, unbekümmert, über das Urtheil der-
jenigen, die sie als ein Erbtheil ihres Standes, oder
Ortes ansehen, oder die sie schon eher gefunden, als
gesucht haben. Mein geringes Wissen hat mir nicht
wenig Mühe gekostet, und mein Glaube ist stets mit
der Zunahme meines Wissens in gleichem Maße wei-

ter gegangen. Mehr braucht der teutsche Wahrheitsliebhaber, von diesem zu ihm redenden Ich, vors erste nicht zu wissen; desto mehr aber hat er sich um die Sache selbst zu bekümmern.

Hier spann, o Teutscher! hier, der Teutschheit Sennen an, zu schauen, was da will, dein Ohr und dein Wodann.

(Oder, was dein ist anzuschauendes Sub: und Objectum von dir erfordert. Zwen Worte, die wir nun besser zu verstehen glauben, als jene beyde unveränderlich gebliebene Stamm:Sittenworte.) Er wird mich so mehr, für einen Geschichtschreiber, als Beurtheiler der Wahrheit anzusehen belieben, indem, daß ich ihm einen allgemeinen Auszug der Bemühungen der dermaligen denkenden Gottesgelehrten vor Augen lege; da ich ihm keineswegs jemahls ins Urtheil Amt zu greifen Vorhabens, noch Willens bin. Er beurtheile also, wenigstens für sich, die redlichsten und in der ganzen Folgezeit verdienstesten Männer:Bemühungen Teutschlandes also, daß es ihm in aller Zukunft, nie gereuen möge, sie also, und nicht anders, beurtheilet zu haben; und bedenke, daß, wenn er anders verfähret, er sich selbst dadurch eben so sehr, als dem teutschen und ganzen menschlichen Geschlechte schade. Recht wird und muß doch seinen Gang haben, sagt der Stamm:Teutsche; du magst dich nun auch dagegen noch so ungebärdig stellen, als du wollest.

Wo hat wohl jemahls das gesekmäßige ohne Sittensprachverfälschung über das rechtmäßige den Sieg in der Länge öffentlich behauptet? Und wo hat man einem Menschen, der ohne alle Redlichkeit ist, lange getrauet?

Wenn

Wenn die dermaligen unmechanisch gesinnten Gottesgelehrten und Glaubensverbesserer mit allen redlichen des Unterrichts kundigen Männern, einstimmig behaupten, die dermalige Religion der Protestanten sey noch nicht die Religion unsers göttlichen Mittlers selbst; so müssen wir erst darinn überein kommen: Worinnen die Religion d. i. der Unterricht, oder die Lehre unsers göttlichen Mittlers bestehe; oder: Wie der mittelerische Unterricht beschaffen sey. Ich bitte diejenigen um Verzeihung, die da meinen, daß man wohl sagen dürfe: Der Unterricht des Mittlers; aber nicht, der mittelerische Unterricht. Sie haben alle Sprachen, und in allen Sprachen, alle ordentliche Wort-Ableitungen gegen sich. Antworten sie aber: Dies sey doch gleichwohl bey ihnen nicht gewöhnlich; so erwiedere ich: desto schlimmer für sie, daß sie sich an die Vorschriften der allgemeinen Sprachkunst so wenig kehren, die uns Sterblichen doch billig heiliger seyn sollte, als alles übrige, was der menschliche Verstand je entdeckt hat. Sie scheinen den obersten und ersten Mittler kennen, ohne gleichwohl den allem gründlichen Unterricht gemeinschaftlichen Weg allhier betreten oder einmahl bedenken zu wollen: wie jeder Mittelere, die Mitte leer lasse, damit die beyden Partheyen eben in dieser leer gelassenen Mitte übereinkommen oder solches gleichsam erfüllen mögen. Sind sie damit noch nicht zufrieden, so nehme ich schon hier völligen Abschied von ihnen, und sage nur bloß, daß ich ein Freund und Verehrer von Teuts und Odiens Sprachkunst sey: Denn Odiernennen wir, mit allen unsern teutschen Stammvätern,

tern, den allgemeinen, wie Teut, unsern besondern Sprachgeist.

Man hätte gedenken sollen, daß, da seit mehr, als 1700 Jahren, alle Christen in dem Grundsatz des Christenthums, als dem ersten und einzigen, eins gewesen: Christus ist der Mittler; man nun in keiner Sprache mehr was sprachmäßiges zu sagen habe, über das, was das Wort, Mittel, und Mittler, sagen wolle. Allein es fehlt so viel daran, daß es nun eine ganz neue, obgleich sprachmäßige Wahrheit, manchen unter uns zu seyn scheineth, wenn man ihm sprachmäßig saget: Das teutsche Auge zeigt uns, wie wir, bey Ausfindigmachung des Mittell, stets tell d. i. zählen müssen, um das mit, oder mitlere, in jedem einzelnen Falle, heraus zu bringen, und das teutsche Ohr lehre uns, let aufs timm oder wie wie aufs timm, oder Zimmern, letten, oder achten sollen. Allein, wo finden wir bey uns, auffer unseren Kindern, die so gerne die teutschen Sittenworte rückwärts lesen, bis daher, teutsche Ohren und Augen, die diese Umkehrung der teutschen Sittenworte vornehmen, oder die da wissen, daß dem Teut das Gesichte ein gleichsam ungekehrtes Gehör sey? Ein Satz, der uns durch die nähere daher entstehende Verbindung der Geister mit der Körperlehre noch manche Wahrheiten in Kurzen entdecken wird. (Zimmern ist die augenscheinlichste Ausfindigmachung des Mittleren im auffallendsten Beispiele.) Wie kann man also jho schon weiter gehen! Wie kann man bereits aus dem laute jedes einzelnen Buchstabs und dessen Stellung im Worte, Mittel, die ganze Bestimmung

stimmung des Worts Mittel, und eben also bey allen übrigen Sittenworten die Wortbestimmungen ableiten? Man meynet nemlich, der sonst allgemeine Grundsatz: Daß keine Kraft und Deutung in dem Zusammengesetzten seyn könne, wenn sie nicht vorher in dessen einfachen Bestandtheilen gewesen, ließe sich unmöglich auf die Sprachen, und deren erste Bestandtheile, die Buchstaben und Worttheile, (Sylben) und insbesondere, auf unsre teutsche Scam-Sprache anwenden. Und man hat, in Ansehung aller derjenigen unter uns, nicht unrecht, die nicht einmahl so viel Gesicht oder Anschauen haben, daß sie das M und endsch, im Worte Mensch, und Te-ut, im Teutschen, so nahe bey einander zu erblicken, oder zu betrachten vermögen. Dies letztere können nur die Spieler, Lautkünstler und Kinder alleine; denn diese wissen wohl noch unter uns, was ut oder aus ist. Wer aber wird wohl die so hochgelehrte Orthodoxen bey den Lautkünstlern, Kindern, oder gar, bey den so niederträchtigen Spielern, in die Schule schicken wollen! Daß das M das Augen- und der Laut desselbigen das Ohrensinnbild des Mittelbegriffs (medius terminus woher das uralte Uohr) in allen Sprachen sey, dürfte ihnen wohl noch eher sichtbar und einleuchtend zu machen seyn. Allein werden sie darum auch wohl die nahe Verbindung, die das M allhier mit endsch erwirket, schon zu sehen bekommen; oder, wenn sie diese noch betrachten sollten, irgend etwas, zur richtigen Bestimmung, der Endschafft des Menschen, und besonders des Teutschen sich deutlich, d. i. teutsch vorzustellen, oder sonst hieraus

etwas zu schliessen vermögen? Sie vermeinen wohl den Mittler zu kennen; allein brauchen sie darum das Wort Mittel und dessen Deutung und Anwendung, sich deutlich, d. i. deutsch vorzustellen? Ueber solche Kleinigkeiten sehen sie längstens weg. Sie sind keine Kleinseher. Wie sollte der Mensch ein, durch Verbindung und Anwendung des Mittelbegriffs, zur Endschafft, und der Teutsche, ein durch Teut, zum Ut seyn, bestimmter Mensch seyn?

Die Kunst zu buchstabiren ist größer, als du's meyn'st.
Zum Obien wird sie führen; nur dich nicht, der du's nein'st.

Alle die neuesten Gottesgelehrten sind dagegen lästerer; und wer es nicht glauben will, der lese Matth. 26. v. 65. wo es ausdrücklich genug geschrieben steht. Wie könnten sie sonst solche Lästerungen hervor bringen, wenn sie behaupten, man finde noch fast nirgends einen solchen Vortrag, bey unsern dormaligen Sittenlehrern, wie den unsers göttlichen Mittlers, in Sinnbildern und Gleichnissen, eingeführet. Die Sprachsinnbilder unserer Stammsprache sind ja von keiner Erheblichkeit; und was den ganzen äußern Vortrag selbst unsers göttlichen Mittlers anlanget, so ist er ja ein bloß asiatischer Vortrag, der sich durchaus nicht zu unserer europäischen und teutschen Menschennatur schicken will. Denn unser Mittler fieng allemal von dem Äussersten und Sinnlichen eines jeden Vorstandes an, und von hieraus stieg er allererst an das Wesentliche und Erste, oder Oberste jedes einzelnen, oder besondern Sittenbegriffs aufs ordentlichste hinan. Sein Vortrag war daher jeden einzelnen und besondern Sittenvorwurf, völlig bestimmt; erschöpfend,
und

und daher ein, die Tugend unmittelbar erwirkender Vortrag. Ein solcher Vortrag aber ist bey uns, bisdaher völlig morgenländisch und unerhört. Ende gut, alles gut, war der Bestimmungs-Grundsatz seiner Tugend, die unmöglich eine Teutsche seyn kann: denn wer wollte mit teutschen Augen wohl das Zug, das Urtheil des Auges zurück lesen, um das Urtheil des Ohres gut heraus zu bringen, oder zu hören, und das hier befindliche Tu mit dem Tu im Teutschen in sprachmäßiges Verhältniß bringen. Wer aber kanns dem teutschen Auge verwehren, das end, in Tugend so gleich anschauend zu betrachten, um ein taugend Ende heraus zubringen.

Wer wollte sich wohl die Mühe geben, die Sittenlehre in allen Sittenworten, so angewandt erwirkend vorzutragen, als Christus selbst! Laß das die neuerungsfüchtigen Narren thun! Wir, Orthodoxen, hauen sichtbarlich, mit unserem Glaubens-Regiments-Hiebe, alle teutsche Köpfe auf einmal gleich kunstmäßig weg, sie mögen so hoch oder so niedrig stehen, als sie wollen. Und doch will die Bosheit unserer neuen Propheten uns die Einsicht aller teutsch gründlichen Sprachkenntniße, ja, alles wirklich teutsche Anwendungsvermögen beim Vortrage absprechen. Man gehet gar so weit, daß man uns beschuldiget, wir verknüpften noch nicht, mit einem einzigen Sittenworte, einen sprachrichtigen teutschen Verstand. Und, um dies wiederum zu beweisen, so beruset man sich auf unser ganzes Leben, und auf unsere so sehr beliebten Streitschriften, die in und bey dem Worte und Begriffe vom teutschen Verstande selbst. Wer aber merket hier

die verteuflte List unserer kezerisch gesintten neuen Gottesgelehrten nicht! --- Denn ist dieses nur erst erwiesen, daß wir keinen sprachmäßig-teutschen Begriff vom Worte, Verstand, bis daher gehabt haben, so fällt jedem teutsch Sehenden es gar zu leicht ins teutsche Auge, daß wir dieses Wort und diesen Begriff, zum Verstehen aller übrigen deutscher Sitzenworte, unmöglich können angewandt haben. Ihr Herren Amtsbrüder, nun sehet ihrs offenbar, wie wir, als pro aris et focis, zu sechten haben, daß nicht das unmittelbare Anschauen der Dinge und ihrer Wort: Bezeichnung, durch Sinnbild: Worte, unter uns auskommen möge. Denn, wenn gleich Christus selbst, durch das so oft von ihm eingeschärfte: Wer Augen hat zum sehen ic. aller Welt ausdrücklich saget: Mein Unterricht ist bloß für die Menschen von reinen und gesunden Empfindungen, und ein durchaus anzuschauender Unterricht, nach welchen wir so gut die Dinge selbst als ihre Bezeigung durch Sinnbilds: Worte unmittelbar zu beschauen haben; so müssen wir doch bedenken, daß wir bloß Lehrer der christlichen Religion, und keineswegs der Religion Christi selbst sind. Gegen diese, und deren nähere Einführung haben wir ja unsern hoch und theuer beschwornen Amts: Eid abgelegt, der wenigstens uns so feyerlich von unserm Staate abgenommen ist, als ehedem dem alten Kaiphas und Hannas vom Snyedrium, oder der unserm Luther vom Pabsthume. Wie sehr haben wir uns nicht gehütet, daß keiner von unsern teutschen Zuhörern auf den geringsten Argwohn gerathen möchte, es dürfte doch wohl ein ganz

ganz kleiner Unterschied unter der so vorständlichen, als durchaus verständlichen, und aufs genaueste bestimmten Religion Christi selbst, und unter der, unserer Priester Willkühr und Leidenschaft gänzlich unterworfenen christlichen Religion seyn. Dies aber, einen so entbehrlichen, obgleich teutschen, Unterschied, in und bey unserm Unterricht einzuführen zu wollen, ist offenbar gegen alle unsere hoch und theuer beschworne symbolische Bücher. Daher sind unsere Gegner die Spaldinge, Büschinge, Jerusalem, Jacobi, Ernesti, Semmler, Barte, Basedow, Alberti, Zeller, Eberhart, u. s. w. unstreitig Kezer, und recht große Kezer; eben, weil sie behaupten: Man müsse die Religion Christi erst teutsch, und folglich bestimmt kennen lernen, ehe und bevor man behaupten könne, in wie weit die dermalige, christliche, die sich doch niemals, die Religion Christi selbst öffentlich zu neuem gewaget hätte, mit ihr überein, oder nicht überein käme.

Der Eid, der alles teutsch aus unserm Teutschland jaget,
Ist Dehl-Götz bloß dein Gott, womit man uns böß plaget.
D kennstest du Obien, und seiner Weisheit Thor,
Du ließest gern das Aug, und würdest nichts als Ohr.

Man will nämlich behaupten, die Lehre des Auges als Auges mache so das Wesentliche des Heidenthums, wie die Lehre des Ohres als Ohres das Wesentliche des eigentlichen Judenthums aus. Wer daher dem ihm vorgelegten Eide ohne Rücksicht auf dessen innere Verbindlichkeit (d. i. auf die Haupt Sache selbst, dem er angehängt worden) blindlings folge, sey ein Heide. Wer aber bereits auf das Jud, oder bloß sinnliche Weiterfortgehen hierbey höre, sey ein Jude; der alsdann erst ein Teutscher werde,

wenn er das innere Weiterfortgehen, d. i. das Wachstum seines schlichten Menschenverstandes sein Hauptgeschäfte seyn lasse. Hieraus vermeinet man nun alles aufs ordentlichste ableiten zu können, was in dem dermahligen öffentlichen Unterrichte aus dem vormahligen römischen Heiden- und jüdischen Judenthume und dessen wunderbare Vermischung, wie überhaupt als insbesondere bey jedem dermahligen einzelnen Lehrer eingeflossen ist, um das Teutschthum, oder die Lehre Jesu selbst uhersprünglich rein und lauter wiederum herzustellen.

Darum, Heil dem Teutschen, der niemals den Unterschied, unter der christlichen und der Religion Christi zu hören bekommt, und der die gegenwärtigen Gedanken über diesen Unterscheid, oder das: werde ein Teutscher! aus seinem Gemüthe so geschwinde, wie mit einem Schwamme die Kreide, auf dem schwarzen Brette wegzuwischen vermag! Wie sollte ich es aber, ihr geistlichen Confratres! anfangen, da es doch die Billigkeit erfordert, daß man den Hauptunterschied, worauf unsre Gegner sich hauptsächlich gründen, mit ein paar Worte erwehnet? Ihr werdet sagen: Wir haben in unserm ganzen Leben diesen Unterschied gegen unsre teutschen Gemeinen, mit keinem Worte zu erwehnen, für nöthig erachtet. Warum folgst du denn nicht auch, unserm so klugen Vorgange und Beispiele? Aber bedenket doch, ihr Herren Amtsgehülffen, daß ich gegen alle dermalige Glaubensverbesserer rede, und daß, wenn ich hier diesen Unterschied nicht angeführet hätte, keiner von ihnen allen, mich einmal gewürdiget haben würde, mich anzuhören. Auch wisset

wisset ihr, daß die Religion Christi täglich mehr Zuwachs und Beyfall, gegen die dermalige christliche Religion, (die jene, die protestantische Jesuiterey zu nennen, sich bereits erfrechen) unter uns erhält. Lasset uns nur, auf alle Art und Weise, zu verhindern suchen, daß keiner unserer Stallgläubigen, ja keinen ächten Schüler und Nachfolger Jesu selbst anschauend zu sehen bekomme; das mit diese doch wenigstens in unsern Schaaf-Ställen zurück gehalten, und nicht auch, von diesem umhergehenden, brüllenden Löwen verschluckt werden mögen. Außerdem wisset ihr, wie oft, und wie feyerlich eines unserer orthodoxesten Ministerien, von diesen recht goliathisch herausfordernden Lastermäulern herausgefordert worden, zu sagen: Ob wir Protestanten, mit irgend einem einzigen Sittenworte, und insonderheit mit dem Glauben, an unsern göttlichen Mittler, einen bereits sprachmäßigen Begriff verbänden, d. i. etwas teutsches hierbey zu gedenken vermögten. Selbst eins ihrer ansehnlichsten Mitglieder, den wir billig zu unserm lutherischen Pabst erwählen sollten, hat zu wiederholtenmalen, und, mit allen Gründen, Ihnen und der ganzen unpartheischen Welt öffentlich und mit allgemeinem Beyfalle aller verständigen Teutschen gezeiget, wie unmöglich Es durch Stillschweigen seinen Gegnern Triumphlieder zu singen, erlauben sollte, oder könnte. Dieser so rechtschaffene Orthodoxe, drohet diesem Ministerium sogar in seinen letztern Schriften, er wolle nicht weiter alleine vor dem Riß stehen; und doch schweigen sie! Obgleich ein jeder von seinen Hoch-Ehrwürdigen Mit-

glie-

gliedern weiß, wie alle Verständige unter uns öffentlich behaupten, Es könne hier unmöglich anders als durch den Grundsatz des Teutschthums: Thuet, und dessen Einräumung antworten. Schweiget er, so ist alles verlohren; so nimmt die Religion Christi selbst, unter uns, mehr und mehr die Oberhand. Daher bitte ich ihn, in unserer aller Namen, hiemit aufs feyerlichste, den Streitstand, so klug und listig zu verdrehen, und zu verdecken, als er, bis daher, mit so vielem Beyfalle, unter uns gethan hat; zumal, da noch keiner unter allen Orthodoxen diese Anforderung, als eine an ihn selbst gerichtete, anzusehen, für nötig geachtet hat. *Wah, sieh doch vor dem Miß!* Sonst werden wir zum Hiß.

Die ganze damalige Protestantische, orthodoxe Welt hat daher das billigste Zutrauen zu ihm, daß er seine letzteren Drohungen so leicht nicht ins Werk setzen werde. Thut er es, so sind, ich sage es noch einmal, wir ohne alle Gnade und Barmherzigkeit, verlohren. Er könnte ja einen, die Reformaten betreffenden, neuerlichen Vorfall, zum Augenmerk seines Amtes-Eifers nehmen; um zu zeigen, welch eine hohe Stufe der teutschen Tugend dieses sehr ehrwürdige Ministerium, in seinen Streitschriften, und seinem ganzen dormaligen Bezeigen, zeige. Und was für eine hohe Tugend-Stufe, durch ihren und dergleichen bis daherigen, höchst orthodoxen Unterricht, und Vortrag sich erreichen lasse; denn wir sind doch einmal von unserem, durchaus redlichen Mittelern, ausdrücklich genug angewiesen, aus den Früchten des Baums die Güte des Baums zu erkennen und zu beurtheilen. Was soll aber gedach-

tes

tes Ministerium, bey dieser so öffentlichen, und so vielfältig wiederholten Herausforderung, anders als, stillschweigen? Denn giebt es öffentlich zu: wir Orthodoxen brächten kein einziges Sittenwort sprachrichtig vor, so entscheidet sich ja die bereits an uns ergangene Frage von selbst: und doch wollet ihr Sittenlehrer der Teutschen seyn? Ich rathe also ihm wohlmeinend, sein Stillschweigen so lange fortzusetzen, bis die Teutschen unter uns die stärkste, d. i. die orthodoxe Parthey geworden ist. Denn, daß unsre teutsche Obrigkeit bey unserer bereits durchaus bürgerlichen protestantischen Religion sich darein mischen und sagen sollte: Wir haben, als teutsche Obrigkeit, dahin zu sehen, daß unsern Teutschen ein reiner teutscher Sittenvortrag, oder ein solcher Vortrag, wie ihn Jesus Christus selbst verordnet, geschehe, hat noch lange Zeit. Wer unter ihnen, siehet die unendlichen Vortheile ein, die daraus erwachsen werden, daß der Teutsche in allen Ständen und Lebensarten Ur oder vollkommen werde, wozu uns unser Teut, das ist Christus durch unsere teutsche Sprache selbst, führen wird: denn, daß alle und jede falsche Religionen einzig und allein in der Sittensprach: Verfälschung ihren Anfang, Fortgang und Daner gehabt haben, begehret ich kein verständiger Mensch mehr unter uns zu leugnen. Hier hat man lauter offenbare Geheimnisse, und geheime Offenbarungen, ordentliche Wunderwerke, und wunderwerkliche Ordnung. Ohne allen schlichten Menschenverstand weiß man sogleich aufs allergenaueste, was über Odien und seiner Freunde Verunft ist, so bald man nur die Worte,
wie

wie es geschrieben stehet, auszusprechen vermag. Man erschaffet nach eigenen hohen Selbst-Belieben durch bloße Worte Gott selbst, und verschachert ihn den gutherzigen Käufern sogleich für einen Silberling. Man machet daher ihn aufs orthodoxeste zu einem bloß phantastischen Wesen und zu einer Pfaffen-Marionette, giebet Odien einen bloß abstrakten Namen, damit man allensals den redlichsten Deutschen durch Urtheil und Recht zu einem Teufel machen, und ihn auf den Scheiterhaufen, seine Hölle, bringen könnte. Wenns nur erst geschrieben stehet, so muß alles wahr seyn, es mag so beschaffen seyn, wie es wolle. Von dem Pfaffen-Glauben muß lediglich und allein alle Tugend und Verdienst, ja alle zeitliche und ewige Glückseligkeit abhängen. Das Stillschweigen, in diesem Falle, hat nicht die Verbindlichkeit, wie alles übrige Stillschweigen, in allen und jeden andern Fällen. Und warum? Antwort: Wegen unserer wohlhergebrachten Zwangs-Mittel, gegen durchaus freydenkende Deutsche. Ohne ein Seher zu seyn, läßt es sich doch voraus sagen, daß wir bald teutsche Obrigkeiten, mitten in Teutschland, entstehen sehen werden, wenn wir nicht bald einen lutherischen Pabst, ohne alle Capitulation, machen wollen. Wen ich dazu vorschlage, wird man schon, aus dem vorigen, ohne orthodoxes Kopfbrechen, zu errathen vermögen.

Welcher unter uns würde es bey jedem dem mitlerischen Unterricht zugethanen, obgleich uns noch so entferneten, Volke billigen können, wenn er alle dessen Haupt- oder Grund-Sittenworte, z. B. Religion, Natur, Person, Trinität, Sacrament

ment u. s. w. aus durchaus todten und heidnischen Sprachen hergenommen sähe. Wem ist es nicht begreiflich zu machen, daß dergleichen Worte aller sprachmäßigen Verbindung mit dessen ursprünglichen Sittenworten völlig und gänzlich unfähig sind, und daß ein einziges dergestalt durchaus ausheimisches Schaltwort den ganzen Stammunterricht völlig zerstöhre. Wie kann ein Fluß oder Bach rein seyn, wenn dessen Urquelle vergiftet ist. Würde man nicht den für verrückt halten, der bey uns alle Nebensittenworte bey dem Unterrichte lateinisch oder griechisch gäben wollte. Gleichwohl sind Nebenworte Nebenworte, und Hauptworte Hauptworte. Lutherus hat wohl mit allgemeinem Beyfalle die lateinische Sprache bey dem öffentlichen und besondern Unterrichte abgeschaffet, aber darum dürfen wir noch nicht Lutheri in Ansehung der ersten und vornehmsten, bishero lateinisch und griechisch eingeführten, Sittenworte seyn. Wenn erst diese bey uns völlig abgeschaffet seyn werden, so wird man sich nicht genug verwundern können, wie man so lange einen den Sittenlehrevortrag so sehr zerstöhrenden Mischmasch habe ertragen, und just in dem, wo man billig am meisten teutsch seyn sollte, am allerwenigsten habe teutsch seyn wollen. Doch die Teutschheit ist noch nicht in Teutschland zur Orthodorie geworden. Interdum bonus dormitat Homerus.

Da nun unstre Herren Gegner so vieles an, und bey den von uns vorgenommenen Bestimmungen jedes einzelnen, von uns gebrauchten Sittenwortes, auszufehen finden, so ist es wohl kein Wunder, daß sie

sie unsern Vortrag und Einrichtungen im Ganzen
 noch mehr tadeln. Sie sagen nemlich: Christus
 habe seine Antritts- oder Bergpredigt, zur Grund-
 lage seiner Amtsführung gelegt, und seine Jünger
 und Apostel unablässige Tugend-Übungen darnach
 anstellen lassen. Matth. 7, 24, 29. Man könne
 unmöglich je tugendhaft werden, wenn man diese
 Übungen nicht eben also, wie seine Jünger und
 Nachfolger in den ersten Jahrhunderten des Chri-
 stenthums verrichte. Die Tugend und Leutselig-
 keit richteten sich nach dem Wesen aller Fertigkeit
 auf das allergenaueste. Je mehrere Verhältnißmä-
 ßige Übungen, je mehrere Fertigkeit! Eigentlich
 sey hier nur eine Art der Übungen, nemlich die des
 teutschen schlichten Menschenverstandes, welchen
 der Wille stets, als seinen Herrn und Gebieter, an-
 sähe. Diese beständen nun bloß in sprachmäßigen
 Übungen, in der Redlichkeit, oder daß man seine
 dormalige Gedanken stets aufs Redlichste auszu-
 drücken suche. Allein ihr sehet leicht ein, daß,
 wenn dieses bey uns gewöhnlich werden sollte, alle
 bisherige Religions-Streitigkeiten von selbst gänz-
 lich aufhören müßten. Wo bliebe doch alsdenn
 der gesetzmäßige, in dem Westphälischen Frieden,
 so sehr gegründete höchst orthodoxe Unterschied, zwi-
 schen den icken, anern, irten und isten? Jeder
 würde alsdenn, ein um desto größerer Teutscher
 seyn, als er eine größere Stufe der Redlichkeit er-
 halten hätte. Können wir dieses aber mit gutem
 Gewissen zugeben? Was würde aus unsern so wohl
 hergebrachten und, gleichsam wohl beschwornen,
 Ansehen werden, wenn die Redlichkeit noch mehrern
 Fuß

Fuß unter uns, Gottlob! unredlich noch genug
 sehenden Deutschen, fassen sollte? Würde man nicht
 jederzeit den redlichsten Mann zu unsern Lehrer,
 oder Varden, erwählen, eben so, als wie es in den
 ersten Zeiten der Christenheit, und bey allen unsern
 Stammvätern geschah? Allein, was brauchen wir
 euch bereits mit einer, euch so unerträglich lästigen
 Übung in der Redlichkeit zu belästigen, so lange
 euch noch unsere schriftgelehrten Beweise völlig
 beruhigen, daß der Silberling, womit unsere ver-
 mahligen Judasse euch den Glauben und die zeit-
 liche und ewige Glückseligkeit aufs orthodoxeste
 verschachern, euch sogleich, nach eurem Ableben,
 in Himmel versetzen werde; ihr möget so unredlich
 und lasterhaft gelebet haben, wie ihr wollet.

Das Juden stets als Juden wandeln, das ist schon recht;
 Das aber Deutsche jüdisch handeln, das ist sehr schlecht.

Sollten wir alle nach 1800 Jahren nicht klüger
 seyn, oder mehr können, als es Christus alleine
 gewesen ist, oder gekonnt hat? Matth. 19. v. 17.
 Daher müssen wir mit vereinigten Kräften, noch
 mehr, und stärker behaupten, der innere Lehr-Vor-
 trag unsers göttlichen Mitilers sey noch weit mehr
 asiatischer Natur und Beschaffenheit, als selbst
 sein äußerer Vortrag. Denn eben hier, hier,
 werden wir den stärcksten Stand haben. Wie
 leicht kann nicht eine einzige, zärtliche Deutschin
 auf den Gedanken gerathen, ihre Kinder nach der
 Berg-Predigt Christi selbst, aufs ehrlichste in der
 Redlichkeit zu üben, und nachher der ganzen teut-
 schen Welt zu sagen, wie, und auf was Weise,
 sie das nun anzuschauende Ur ihrer, uns gegen-
 wärtig

wärtigen Kinder, durch dergleichen Uebungen, zu Wege gebracht habe. Dann ist Augenschein mehr, als aller Welt Zeugniß; dann sind wir, ohne alle Gnade, verlohren. Warum sollte nicht endlich einmal eine teutsche Anna, die Schärfe ihres teutschen, auf die Schönheit und Anständigkeit ihres äußern, französischen Kopfspuzes und Anzuges so nothwendig anzuwendenden Verstandes, auch auf die Schönheit und Anständigkeit ihres innern teutschen Kopfspuzes und Anzuges, ich meyne, auf ihre und ihrer Kinder teutsche Redlichkeit und Sanftmuth ein wenig anwenden, und allhier eine tausendmalige Erndte halten wollen? Daher müssen wir, für allen andern, es dem schönen Geschlechte zu verbergen suchen, wie, und auf was Weise, Christus aus dem sinnlichen Anschauen, jedes einzelnen Vorstandes und Sittenwortes das Wesentliche jedes Sittenbegriffs abzuleiten, uns eben in dieser seiner Bergpredigt die angemessenste Anleitung gegeben hat. Lasset uns sagen, wenn es nicht anders gehen will: er sey ein bloß asiatischer Mittler, der allererst durch die dermaligen Ausbesserungen, d. i. durch die gegenwärtige christliche Religion, ein europäischer und besonders ein teutscher Mittler worden ist. Vorher sey er es offenbar nicht gewesen, weil er wolle, daß der schlechte Menschenverstand der alleinige Dollmetscher seiner Reden, Leiden und Thaten seyn, und, daß man, in keiner einzigen Sprache, ein Sittenwort in irgend einer andern Bedeutung, zu Anfangs, nehmen solle, als es, im gemeinen und täglichen Leben, vorkomme. Das aber sey allent-

halben

halben wohlbedächlich aufgehoben worden, wohin die christliche Religion seit 1500 Jahren je gekommen ist. Nun müsse ja wohl die christliche Religion mehr unter uns seyn, als die bloße Religion Christi selbst alleine sey, da so viele hochgelehrte und in Gott andächtige Lehrer jener vor dieser einen so sehr großen Vorzug und Nutzen thätlich zu gestanden und einräumeten. Jeder kann ja nur für sich und auf seiner Canzel sagen: Ich finde meine Meynung über die Religion Christi gegründet. So wie sie nun diesen Augenblick, in diesem meinen hochgelehrten durchaus abstrackten Kopf, geformet ist, eben also muß sie, in allen euren Köpfen, gleichsam als ein Abdruck, auf ewig erscheinen, wenn gleich kein einziger unter euch allen bishero eine einzige, bloß abstrackte, höhere Idee zu fassen, fähig oder geschickt gewesen ist. Freulich rede ich eine ganz andere Sprach: Art, als ihr. Was habe ich mich aber darum zu bekümmern, ob ein einziger unter euch allen mich verstehe, oder einmal verstehen könne. Genug, wenn ihrs euch nur orthodoxisch einbildet mich zu verstehen. Verstehe ich doch selbst sehr wenig von der stets angewandten Sprach: Art Christi und des gemeinen Lebens. Unsere noch böhere Nachkommenschaft wird wohl gar unser dermahliges vermeyntliches gegenseitiges geistliches Papagay: Geschwätze auf den Schauplaz zu bringen sich nicht schämen, wenn es nach dem Sinn unserer Herren Gegner gehen sollte. Die verteuflten Schauspiele, die bey uns schon lange die sowohl hergebrachte, d. i. die orthodoxe Sittensprachverfälschung abgeschaffet, und

den teutschen ordentlichen Sittenvortrag einzuführen, so vieles beytragen. Kann daher ein recht gläubiger Christe sie wohl mit gutem Gewissen besuchen? Haben wir nicht das Gegentheil längstens durch Aussprüche ganzer theologischer Facultäten erwiesen, und auffer allem Streit gesetzt? Man sehe das vermeynte Evangelium des berühmten Lic. Rakbergers vors Bademeecum nach. Was Christus, bey seinem, beynahе vor 1800 Jahren, befindlichen Hierseyn, selbst gedacht, oder geredet hat, dabey kömmt es, bey meinem gewissenhaften, ja gewissenvollen Vortrage, und meiner höchst orthodoxen Amtspflege gar nicht an. Ihr alle habt mich ja zum Lehrer der christlichen, keineswegs aber zum Lehrer der Religion Christi selbst bestellet, und besoldet. Was wollet ihr teutsche Mitbrüder mehr von mir. In unsern weit neueren, den gegenwärtigen Zeit-Umständen folglich weit angemessenern, symbolischen Büchern aber, stehet nicht ein ordentliches Wort von diesen, der Religion Christi nach, unumgänglich nothwendigen Lehr- und Schuhl-Übungen in christlichen Tugenden und insbesondere nichts von den Übungen in der Redlichkeit. Daher sind sie kezerisch, ungereimt, gottlos, ja abscheulich. Mit einem Worte: die sich hier dergestalt Uebende, haben nur das Fell vom Teut an sich; sie sind Teufel! Wenigstens sind sie gewiß wahre Makulatur-Teufel, die nicht bloß die geistreichen und erbaulichen Postillen unserer höchstseeligen Neumeistere und Müllere, sondern sogar meine wiseifernde, heilige Reden und Betrachtungen selbst, zur unaufferstehlichen Verwands

wandlung, in die Klaprothische Hölle schleppen, und mir daher alle Schreib-Lust benehmen. Ich bin einmal für die wohl eingeführte mir so einträgliche bürgerliche Religion. Ob sie die allgemeine, und die dem ganzen Staat Gottes angemessene sey, darum bekümmere ich mich bis so lange nicht, als ich nicht bürgerliche oder sinnliche Vortheile daher erhalte, die den vorigen wenigstens das Gleichgewicht halten. Dann dürfte sich vielleicht noch eine Auskunft gegen meinen hoch und theuer beschwornen bürgerlichen Amts-Eid ausfindig machen lassen. In Wahrheit, meine Kindlein, es ist das letzte Stündlein! Vordem gaben wir, au pis aller, alles, was der schlichte Menschenverstand vorbrachte, und doch unsere Faßlichkeit übertraf, so gleich für mystisch aus. Alle Welt glaubte es so gleich auf unser bloßes Ehrenwort, und mußte es glauben. Nun aber werden wir, von den bösen Lotterebuben und Spöttern unserer wahrlich letzten Zeit, laut ausgelachet, wenn wir etwas für mystisch ausgeben, was ein nur etwas aufmerksamer, schlichter Menschenverstand so gleich versteht. O tempora! o mores! Billig sollten wir die vorigen, gleichfalls noch stark symbolisch seyende Hexen-Processe wiederum in Gang bringen. Es versteht sich von selbst, daß dieses unter unserer priest-väterlicher Aufsicht geschehen mußte, die sich schon auf die Zukunft besser wie vorher in Acht nehmen würde, daß eine so heilsame von keinem unserer schriftgelehrten Vorgänger je getadelten Anstalt in Abnahme gerathen möge. Naturam, si expellas Furca, tamen usque recurret, wird es sonst heißen. Wie einfältig

tig haben nicht unsre Väter und Großväter gehandelt, daß sie den tollkühnen Thomasius, dem man deswegen noch eine Schandsäule errichten sollte, erlaubt haben, aus dem ganzen Forum externum unseren so orthodoxen Teufel zu verjagen. War es denn ihrer treuherzigen Kurzsicht nicht abzusehen, daß die Schüler dieses so gottlosen Thomasius noch weiter gehen, und ihn gar aus dem Forum internum heraus zu jagen suchen würden? Hat er aber wohl die geringste Macht, oder den geringsten Einfluß bey allen denen, die sich, nach Anleitung der teutsch übersetzten Bergpredigt Christi, aufs möglichste in Ausübung der teutschen Tugend üben, und nichts, als solche Uebungen vornehmen? Außerdem machen die neuen Gottesgelehrten Christus zum allgemeinen Mittler aller Menschen und Geister, durch unermessliche All. Verliehren wir nun aber nicht von unserm wohl hergebrachten, schriftgelehrten ganz offenbaren Eigenthume an ihm, da jeder Christ alleine, und jede einzelne Sekte und Sektirer unter uns Christen, ihn für seinen besondern Christ bisdaher angegeben, und insoweit mit Recht alle Gegenparthenen verkehren und verdammen? O, die kurzsichtigen Thoren, die ein so großes Kleinod so gemein machen, und die Perlen vor die Säue werfen! Denn alles, was nicht zu unserer Parthen gehört, sind Säue, wie es sich von selbst verstehet, und auch geschrieben stehet. Matth. 24, 14. 31. Im Himmel selbst und bey allen seligen und verständigen Geistern gilt nichts als Orthodorie, und keinesweges Ehr- und Redlichkeit etwas. Luc. II, 34: 36. 42.

Selbst

Selbst alle unsre alte, aller Welt sonst ehrwürdige teutsche, so viele Völker überwindende Stammväter verdamme ich, aus Ehrfurcht, gegen das vierte Gebot, höchstgewissenhaft, weil sie wohl den mittlerischen Unterricht stammäßig, aber doch den griechischen Namen, Christus, nicht hatten, noch haben konnten, und folglich Barbaren waren. Wie kann man also den neuesten Gottesgelehrten ihr Augen- und Erfahrungs-Urtheil, d. i. ihren Lieblings-Grundsatz, mit kaltem, Orthodor-Blute, einräumen: Unser göttlicher Mittler vereinige sich mit jedem einzelnen Menschen und Geiste, nach Verhältniß der Größe seiner Redlichkeit; oder gar, die Redlichkeit, die aus jedem Geschöpfe nun zu uns rede, sey nun die Redlichkeit Christi selbst? Auf diese Art würden wir ihn ja allenthalben wesentlich gegenwärtig haben. Es ist aber bey uns eine unerhörte Lehre von seiner wirklichen und wesentlichen Allgegenwart was anders, als bloß was wörtliches, oder eingebildetes, d. i. was jüdisches oder heidnisches zu sagen. Denn die sittlichen Vorstellungen können entweder durchs Augen- oder Ohren- Sinn- oder durch des Verstandes-Bild ausgedrucket werden. Das erste giebet das Heiden- das zweite das Juden- das dritte allererst das Teutschthum. Dies suchet die Lehrsätze der bisherigen sittlichen Einbildungskraft in die Lehrsätze des reinen schlichten teutschen Verstandes zu übertragen. Alle Hermeneutick und Polemic, die unentbehrlichsten Wissenschaften unter allen, alle Exegesis, Thetic und Homilie, Pastoral-Kasualtheologie, und Pfaffen-Moral, ja alle

orientalische Gelehrsamkeit, würde, bey uns Teutschen, nur als ein bloßes Nebenwerk betrachtet werden, wenn ein solcher Grundsatz bey uns über Hand nehmen sollte. Man würde mit Paulus, der nichts anders, als den uns stets gegenwärtigen, allenthalben noch genug gekreuzigten, Mittler, wußte und wissen wollte, 1 Cor. 2. v. 2. alle und jede Erkenntniß und Offenbarung aus diesem Grundsatz, wie in der ersten Christenheit, 1 Cor. 14. 2. 9:14. bey allen unsern Stammvätern, und allen ächten Weisheits- Liebhabern aller Völker, gehörig und ordentlich ableiten. Man würde alle bloße Wort-Erkentniß aus dem menschlichen Geschlechte vertreiben, eben weil man alles anschauend betrachten würde. Der redlichste Mann unter uns würde uns mehr teutsche, gegenwärtig nochwendige, Offenbarung mittheilen, als alle orientalische Sprachen zusammen genommen.

Welcher Mensch bleibet bey der bloßen Wort-Erklärung einer Sache stehen, wenn ihm sein Lehrgebäude und die Wort-Erklärung selbst die nächste und beste Anleitung, zur Gelangung der Sach-Erklärung, an die Hand giebt? Unsere Orthodoren sehen daher den Streit lange nicht für so wichtig an, als er wirklich ist. Wie könnten sie sonst bloße stumme Hunde seyn, und den rechschaffenen ***** alleine reden lassen, der nun auch müde wird und stillschweiget! Bloß den gemeinen und schlichten Menschen-Verstand sollten wir auszudehnen suchen? Ey, eine schöne Lehre! Wo bleibt der Teufel, die Erbsünde und Sündvergebung, wo der Wortglaube? Wo bleibt die dem
Abra:

zehen Gebote mit dem: Was ist das? unfers sonst sehr verdienten Luthers (als der die bisdaherige Fabelchristliche nicht weiter, als zur bürgerlich christlichen lutttern konnte, ohne einen alles verderbenden Sprung zu begeben) zusammen, so werdet ihr von selbst finden, daß Christus selbst über jedes Gebot, so reine teutsche, wie Luther, Jüdisch: teutsche, Erklärungen giebet. Ihr werdet finden, daß Christus die Sanftmuth, als die Entstehungstugend aller übrigen sitlichen Tugend: Stufen, und die Beobachtung des vierten Gebots, als den Entstehungsgrund der Sanftmuth und Redlichkeit angiebet. Hättet ihr ein teutsches Ohr, oder kenntet ihr Tohr, so würden wir euch auf das zärtliche Rufen einer teutschen Anna, indem, „Jungens nicht so wild,“ aufmerksam machen, (sagen die neuen Seher). Da nun der Teutsche in jedem Sittensworte, so den Endbegrif, wie der Jude den sinnlich: sitlichen Anfangs: Begrif jedes einzelnen Sittenswortes ausdrückt, so macht der Teutsche mit Christo, aus dem bisherigen jüdischen vierten Gebote, sein erstes, aus dem fünften sein zweites, u. s. w. Matth. 15. 4. 8. Daher lautet die ganze teutsche Uebersetzung der zehen Gebote folgendermassen.

Verneinend.

4te.	5te.	6te.	7te.	8te.
Nicht wild,	nicht Weib,	nicht dumm,	kein Dieb,	noch Jud,
			9te.	
			noch Heide!	
1ste.	3te.	2te.	2te.	3te.
1ste.	3te.	2te.	2te.	3te.

Dem D nie ungetreu, im Mittel richte beyde.

Bejahend.

Bejahend.

4te. 5te. 6te. 7te. 8te.
 Sey zahm, ein Mann, Gernmann, so mäßig, als gerecht!
 1ste. 3te. 2te. 8te. 9te. 10te.
 Im Werke gleich dem Wort, in Worten recht und schlecht!

Mit diesem Grund:Stufen:Unterricht, als dem ersten, stimmt des Teutschen sein Zeit:Unterricht, in den Benennungen der 7 Wochen: Tage unserer Stammväter, worinner alle Völker so genau übereinkommen, als dem letztern, oder äußersten völlig überein.

4te. 5te. 6te. 7te. 8te.
 Fang deinen D Dienst an, Wodann? Im D'ohr. Durch Frey-
 9te 10te.
 fenn wirst du (satt) ut.
 10te. 3te. 1ste. 3te. 2te. 1ste.
 So hell wie's Sonnen-Mund, red: ehrlicher Te:ut.

Derjenige Teutsche, der nun erkennet, wie aus dem letzten jedes einzelnen Sittenwortes und Begriffs, das Erste oder Wesentliche jedes einzelnen Begriffs sprachmäßig abzuleiten, wird für sich die Uebungen der Redlichkeit hiernach immer weiter und weiter fortzusetzen vermögen, ohne daß er etwas weiteres nöthig hat, als jedes einzelne Sittenwort in seiner eigenthümlichsten Bedeutung zu nehmen. Wenn die Abstammung germanischer Wurzelwörter des gelehrten Herrn Pastors Fulda das zu hoffende, wirklich leistet, so wird jeder Teutscher dadurch die herrlichste Beyhülfe erhalten. Er wird alsdann anschauend finden, daß in der Lehre unsers göttlichen Mittlers unmöglich ein einzig einzelnes Sittenwort anders genommen werden könne, als der gemeine teutsche Sprachgeist (d. i. Teut) mit dem allgemeinen Sprachgeist (Ddien) verbunden,
 will

solches will genommen wissen. Und dies alleine wird zureichen, unser ursprüngliches Bruder-Volk, zum wahren und ächten Bruder-Volk, wiederum zu erheben. Matth. 19. 16: 19. Matth. 25. 40. und 45.

Welchem Menschen wird es nicht leicht begreiflich zu machen seyn, welchen Dienst er dadurch dem ganzen menschlichen Geschlechte leiste, daß er unser, vielleicht am meisten ursprünglich geliebtenes, wenn ihm gleich ganz fremdes Bruder-Volk, wiederum zu seiner Ursprünglichkeit zu verhelfen suchet. Wie weit leichter ist dieses einem Teutschen zu beweisen, der seinen ganzen Stamm-Unterricht in dem einzigen ihm stärksten Empfindungs-Worte des Auges Teut, und des Ohres, tuet oder thuet, dem einzigen Grundsatz aller menschlichen Ursprünglichkeit, zusammengedrängt, so gleich anschauend, vor sich liegen siehet. Wir, stammmäßig gesinnte Teutsche, dürfen also nicht befürchten, daß, in so ferne wir wirklich stammmäßig, bey dem Unterricht verfahren, wir irgend einem Teutschen, bey, und in dem Begriff des geringsten teutschen Sittenwortes, in Irrthum stürzen werden. Denn, wenn unser Unterricht wirklich unserer Absicht nach, teutsch ist, so muß er in allen, und jeden Stücken wirklich erwirkend seyn. Der Teutsche hat gleichsam nur das "Werde, „ bey allen seinen teutschen Absichten, hinzuzusetzen. Wird also die abgezwecte besondere Absicht, durch unsern Unterricht, nicht wirklich, so erklären wir selbst den Unterricht, in so weit, für unteutsch und falsch. Diejenigen, die noch nicht wissen, daß unsere teutsche,

sche, stammmäßig berichtigte Sitten: Sprache eine wahre wissenschaftliche Sprache sey, können hieran alleine noch zweifeln. Nur erinnern wir bey dem allen, daß man darauf zu sehen habe, was durch die Deutschesheit an und für sich selbst geschiehet, wenn gleich die vereinigten Bemühungen aller jzt lebenden Gernmänner ein so hohes Ziel noch nicht erreichen sollten. *)

In so ferne wir nun den Ort eines so vollendetem, d. i. teutschen Unterrichts gefunden zu haben vermeynen, nennen wir uns **Wojaner**. Un-

fer

*) In meinem Amts:Jugend:Jahren zeigte ich eine bloß sinnliche Anhänglichkeit an der äußeren Person unseres göttlichen Heilandes. Dies war eine bloß heidnische Anhänglichkeit, die bey mir nichts, als Unwissenheit und Finsterniß, hervorbrachte. Wie ich aber insonderheit aus der Kirchen:Geschichte sahe, wie in jedem Lande und Zeiten, eben nach Verhältnis dieser Anhänglichkeit, Irrthümer und christliches Heidenthum aller Orten und bey jedem einzelnen Menschen zu oder abgenommen hatte, setzte ich die Erscheinung Christi unter uns, unter die Erscheinungen. Ich sahe bald ein, daß er in eben der Zeit, wo er auf unserem Erdboden gewandelt, eben so gut in allen Planeten und Fixsternen wesentlich gegenwärtig hat seyn müssen, als er es, diesen Augenblick und jeden andern Zeitpunkt durch, ist oder je gewesen ist. Allenthalben sahe ich im Ganzen und bey jeden einzelnen Menschen eine desto größere Finsterniß und Leidenschaft, als er mehr ein christlicher Heide, d. i. der äußeren oder persönlichen Erscheinung Christi anhänglich war, eben also als vorhin bey mir selbst. Daher lasse ich den Geschichtskennern das Urtheil über, ob durch Einführung dieses christlichen Heidenthums ein größeres Licht unter uns Menschen entstanden, als es bey dem vorigen heidnischen Heidenthume war. Seit mehr als 1500 Jahren ist eine völlige und gänzliche Verkehrung und Verfälschung der Sittensprache aller Orten wo diese besondere und neue Art des Heidenthums hingekommen, daher entstanden,

Dieses

fer geliebtes Teutschland ist der Ort selbst. Und in so ferne wir Ort und Zeitpunkt, wo ein solcher Unterricht einzuführen ist, gefunden, nennen wir uns Wodanns - Männer, oder Wodannianer. Wer da weiß, wie sehr und überlaut alle auf Er- fahrung nur etwas achtende Menschen, in und

Dieses neue oder christliche Heidenthum ist nun wieder- rum zweyerley Art, nemlich ein Persönliches oder Sachlis- ches. Dem persönlichen Heidenthume scheineth noch iso die Römische Kirche, dem sachlichen Heidenthume, welche in Augen Anhänglichkeit an seinen nun bürgerlich ausge- druckten oder geformeten Lehren bestehet, scheineth die pro- testantische Kirche noch iso mehr anhängig zu seyn. Es lästet sich daher erklären, warum das sachliche oder protes- tantische Heidenthum mehr bürgerlichen Nutzen gestiftet. Dann bey diesen müssen wegen der Verschiedenheiten der Auslegungen der Worte des Heilandes nothwendig viele geistliche und bürgerliche Streitigkeiten entstehen, die die Obrigkeit des Ortes beurtheilen und entscheiden müste. Dies aber müste dem Staat die Macht geben, in Sachen der Religion staatsmäsig, oder bürgerlich, zu verfahren, und die Neigung, die jede Geistlichkeit zur näheren Einführung des Heidenthums beständig öffentlich zeigt, immer mehr und mehr Einhalt zu thun.

Noch iso behaupten die am meisten baalisch gesinneten protestantischen Prediger unter uns solche Sätze, deren nächste und unmittelbar Folgen darauf führen, der protestantischen Obrigkeit selbst die Befugniß und das Recht auf ewig abzuspochen, die durchaus teutsche Lehre Jesu so rein und lauter bey uns einzuführen, als er sie selbst ge- lehret und geübet hat. Ich nenne sie aber unter andern darum baalisch, weil sie öffentlich behaupten, das größte Wunderwerk so Jesus je verrichtet, sey sein Gastmal von 4 und 5000 Mann, und seine Weinbrauerey auf der Hoch- zeit zu Kana gewesen. Wenn nun gleich keiner unter ihnen allen eine Geschichtsmäßige Einrede gegen die allge- meine Neigung der Geistlichen zur Einführung des Hei- denthums aufzubringen vermag, so wird man noch weni- ger etwas gegen die Erklärung dieser so merkwürdigen Er- scheinung aufzubringen vermögen.

Uebers

ausserhalb Teutschland, nach einem bessern Unterrichte seuffzen, der wird unmöglich zu sagen vermögen, daß wir zu frühe mit diesem unsern vorläufigen, ganz allgemeinen Entwurfe, zum Unterrichte

Ueberhaupt ist die Neigung der Jugend gar stark gegen alles sinnliche ut oder gegen das sinnliche Gute. Dies suchen wir zum höchsten Schaden unserer Einsicht und unserer Erkenntniß zu erhalten; Mit einem Worte, wir werden Juden, oder, wie die Oberländer sagen, Guden. Daher muß das Judenthum im Streite mit dem Heidenthume als ein verhältnismässiges größeres Gute bey jedem einzelnen Menschen und also auch überhaupt in jedem Staate, die Oberhand behalten. Denn das allgemeine Judenthum ist so eine weitere Fortrückung des allgemeinen Einsichts-Zustandes als das besondere bey jedweden äußeren Juden ein weiteres Jüd oder Fortschreitung in Erlanngung äußerer Mittel ist. Daher wollen die Regierer als sinnliche Regierer gerne Juden seyn, und zugleich daß ihre Untergebene als Untergebene Heiden sind, d. i. ihre Vorgesetzten blindlings, oder als Thiere und nicht als Menschen und Teutsche, folgen sollen. Denn in allen Orten und Zeiten gilt das Judenthum bey dem Regierer um so viel mehr als das Heidenthum bey den Untertanen stärker ist. Nun ist der Lehrer der Regierer, der Zuhörer aber der Regierte bey dem Unterrichte. Daher suchet der so sinnlich handelnde Lehrer stets das Heidenthum, wiewohl größtentheils unwissend, daß er solches thue, aufs möglichste auszubreiten, und kommet also in der Hauptsache mit den Regierer in so weit überein. Nur sind sie in Ansehung ihrer besonderen Vorstands-Absicht stets voneinander verschieden: Eine Verschiedenheit, aus der der Krieg inter imperium et sacerdotium stets seinen Ursprung gehabt, und noch hat.

Die stärksten Eiferer gegen das äussere Heidenthum sind daher jederzeit die größten Beförderer des inneren oder wesentlichen Heidenthums gewesen. Sie meyneten Wunder-Dinge ausgerichtet zu haben, wenn Sie das eigentlich sogenannte Heidenthum abschaffeten und ausrötheten. Ob die sinnliche Anhänglichkeit an der neuen eingeführten Lehre eben so sinnlich und so stark bleibe, wie vorhin, darum beküm-

richt des Teutschen heraus geruckt sind. Denn allen diesen ist es bereits bekannt, was ihrem eignen Gemütthe ein so bloß eingebildeter, und durch aus schwankender Unterricht, wie der bisherige, gelte,

bekümmerte sich keiner. Vielmehr würden diejenigen, die sich hier als geistliche Helden erzeugten, für Geister größerer Art, für Heilige, erkläret und als solche angebetet. Da nun ihre weniger thätige Amtsgehülfsen und Nachfolger ihre Einsicht als das non plus ultra alles menschlichen Verstandes ansahen, so folgten sie ihnen blindlings nach, und suchten in dieser Sinnlichkeit noch weiter zu gehen, als selbst ihre Vorgänger. Dies machte endlich, daß das christliche Heidenthum ungemein viel weiter ging, als je das vormalige heidnische Heidenthum gegangen war, oder gehen konnte, und brachte endlich nothwendig die größte und längst anhaltende Finsterniß im menschlichem Geschlechte hervor.

Es wird nie ein großes und lange dauendes Licht unter den Menschen aufgehen, als bloß durch geschichtsmäßige Erklärung und Vorstellung, dieser so merkwürdigen Erscheinung. Die Kirchen-Geschichte, die nach einem solchen Grundriß geschichtsmäßig erwirkend entworfen worden, verdienet die größte Achtung eines jedweden Teutsch gesinnten. Eben weil sie ihre Sach-Verbindung und mißthätigen Einfluß auf die niedrigen menschlichen Geister bis ins unendliche ausbreiten und vermehren wird.

Da, wo der König ein Jude und alle Unterthanen Heiden sind, da wird den Menschen wie Thieren begegnet. Die oberste Menschen-Ordnung lebet in der größten sittlichen Entfernung von der niedrigsten. Die Absicht des Königes ist keine andre, als die größte äussere Macht für sich und seinen Staat zu erzwingen, d. i. ein Staats-Jude zu seyn. Bey so jüdischen Staats-Maas-Regeln, findet man nirgends einige wirkliche Anleitung zu ächten Tugend-Übungen. In allen wohl eingerichteten alten Staaten sahe man die Übungen in Kriegs-Tugenden als die Grund-Säulen aller ferneren bürgerlichen Tugenden an. Denn ausserdem, daß der Muth das erste und vornehmste u. t. menschlicher Tugend ausmachet, wie dies das hier befindliche M und Mth uns anschauend und unmittelbar anzeigt,

gelte, und was er dem schlichten Menschen: Ver-
 stande werth sey. Da wir nun Ort und Zeit der-
 gestalt allgemein ausgesunden zu haben vermeynen,
 so werden wir, **Wodanns:Brüder und Gernmân:**
 c ner,

get, so bringen bereits eben dieselbeleben eine höhere Stufe
 des Selbstbesses (contenance) unmittelbar hervor. Leh-
 ret man nun die Jugend, wie und auf was Weise sie solche bey
 allen und jeden täglichen und bürgerlichen Vorfällen anzuz-
 wenden habe, so entstehet daraus die reinste Liebe des Vater-
 landes, die in Rom, Sparta und Athen, u. s. w. so große Wun-
 derdinge täglich hervorbrachte, davon wir in allen unsern
 neuern Staaten kein einziges Beyspiel aufzuweisen haben.
 Dies scheint hauptsächlich davon herzurühren, daß die
 Vorsteher und Regierer der bisdaherigen Cadetten: oder
 Krieges: Schulen noch nicht genug auf diesen Stufen:
 Schritte von dem kriegerischen zum bürgerlichen Selbstbesitz
 geachtet, und die Krieges: Schüler hierzu noch nicht genugsam
 gewöhnet zu haben scheinen. Sollte es Ihnen nicht längstens
 eingefallen seyn; daß selbst mitten im Feldzuge jeder gemeine
 Krieger tausend bürgerliche Handlungen, gegen eine einzige
 eigentliche kriegerische Handlung, zu verrichten habe, und daß
 der allererst ein ächter und wahrer Krieger sey, der sich hier in
 allen Handlungen als ein Germann erzeiget.

Kein verständiger Mann würde im ganzen Staate nach-
 bleiben, der nicht seine Söhne in die Krieges: Schule von selbst
 hinschicken würde, wenn sie allererst hierauf eingerichtet wä-
 ren. Wer aber unter uns siehet daher nicht mit teutschem
 Vergnügen den aufkeimenden Keim ächter deutscher Tugend
 in den Cadetten: Schulen, wo die Krieges: Jugend jezo eine
 weit größere Stärke des Geistes und des Körpers bereits an-
 schautlich erhält, als dieses bis daher bey jeder anderer
 Schul: oder Lehr: Einrichtung hat geschehen können. Wenn
 also die Vorsteher der Krieges: Schulen den kriegerischen
 Selbstbesitz zu den bürgerlichen Selbstbesitz werden zu erhe-
 ben wissen, so werden wir allenthalben ächte Stammdeutsche,
 in allen Lebens: und Handthierungs: Arten, wiederum her-
 vorgehen sehen. Jeder Fürst wird im Frieden und durch den
 Frieden selbst größere Eroberungen in seinem eigenen
 Lande durch Ausbreitung ächter deutscher Tugend und Wis-
 senschaft zu wege bringen, als dieses je durch den glücklichsten
 Krieg

ner, leicht über den besondern Ort unserer absichts-
mäßigen Zusammenkunft, überein zu kommen ver-
mögen. Ist keiner unter euch allen, Ihr Gern-
männer, der einen bessern vorzuschlagen vermag,
so

Krieg zu erhalten möglich ist. Wir werden gar bald in allen
und jeden Arten der nothwendigen, nützlichen und ange-
nehmen Künste, Männer, Gernmänner hervortreten sehen.

Wer das Bezeigen eines flüchtigen Frauenzimmers mit
dem, des standhaftesten Mannes, so erkennet, nur mit einiger
Aufmerksamkeit verglichen hat, wird leicht gefunden haben,
daß dieser sich nach Stand und Würden in und bey allen seinen
Handlungen richte, wogegen Es ihrem jedesmal abwechseln-
den Vorstande gleich so anhängig wird, wie die an die Wand
geworfene nasse Tonkugel. Wenn die Nässe verdampft, so fällt
sie sogleich von selbst herunter. Wer also standhaft handeln
will, der muß nothwendig aus gewissen und standhaften Be-
griffen handeln. Wir erhalten aber durch und vermittelst der
Sprache, die Absonderungen und die abgesonderten, die
Standhaftigkeit allein erzeugende, Begriffe. Wenn wir nun
entweder selbst reden, oder andre reden hören, so müssen wir
uns gewöhnen, mit einerley Worten einerley Vorstellungen
und Begriffe zu verbinden. Thuen wir dieses nicht, so kann
unmöglich eine wahre Standhaftigkeit bey uns entstehen. Wo
die Sitten-Sprache durchaus willkürlich ist, da ist an keine
Standhaftigkeit zu denken. Was man hier noch mit den Na-
men der Standhaftigkeit belegt, ist nichts als schändlicher Ei-
gensinn.

Bey den Meden aller den Leidenschaften unterworfenen
Menschen finden wir, daß sie in und bey der Hitze ihrer Leiden-
schaften, eine ganz andre Bedeutung der Sittenworte anneh-
men, als wenn sie ruhig und mit kaltem Blute denselbigen
Vorstand betrachten. Im ersten Falle haben die allgemeinen
Begriffe und Worte bey ihnen wenig oder gar keinen Einfluß,
die im zweiten alles bey ihnen gelten. Alle leidenschaftliche
Menschen verrichten in der Hitze der Leidenschaften, Dinge,
die sie bey kaltem Blute vorzunehmen gänzlich unfähig sind.
Wie ist es also anzufangen, daß dem Leidenschaftsvollen, die
Begriffe des kalten Bluts stets gegenwärtig sind und bleiben.
Dies ist in der That an und für sich unmöglich aufzulösen
Leidenschaft und Sprache der Leidenschaften sind dem kalten
Blute

so nehmen wir uns die Freiheit, euch ein öffentliches Modanus: Monats: und Tagebuch hiermit vorzuschlagen und anzutragen, in welchem wir dergestalt zusammen kommen können, daß auch das geringste,

c 2

geringste,

Blute und dessen Sprache, bey jedem Menschen gerade, so wie Hitze und Kälte, entgegengesetzt.

Wenn also je ein Mensch standhaft zu handeln willens ist, so muß er ohne Leidenschaft seyn. Denn so lange einer in Ansehung seiner Schoos:Leidenschaft noch leidet, findet kein thuet oder Deutschheit bey ihm Statt. Da wir nun noch viel Eibungen der Tugend gar nicht kennen, die uns endlich gänzlich von den Leidenschaften befreien, so können wir auch noch keine ächte Teutsche unter uns haben, so können wir noch nicht die teutsche Sittenworte in einer stets unveränderlichen Bedienung nehmen. Allererst durch solche Tugend:Uebungen können bey uns ächte Teutsche entstehen.

Alle Synoden, Concilien und Ministerien sind stets zur Einführung eines größern Heiden- und Judenthums in allen ihren Beschlüssen geneigt gewesen, eben weil hier die für die Ställigkeit stets sende mehreren Ständen für ihr selbst den Ausspruch geben müßten. Noch 180 bey der großen Freyheit im Denken thuet die Geistlichkeit zum Vortheil des Jüdischen bis daher unter uns eingeführten Heidenthums, so viel als sie kann. Man tadelt das Droit de convenence &c. bey dem Beherrschern unserer Zeit, mittlerweile man selbst außs augenscheinlichste zeigt, welch ein großer Anbeter und Schüler der äusserlichen Behaglichkeit man selber sey. Was das Recht und die Deutschheit hierüber saget, das gehet diesen Freunden der Behaglichkeit gar nicht an.

Es ist auf der ganzen Erde nie ein Volk gewesen, welches in Ansehung des Lehrstandes, eine teutsche Einrichtung gemacht hätte, als eben unsere Stamm:Väter.

Wenn bey'm Staate und dem Dienste derjenige den größten, selbst redenden Einfluß hat, der der Redlichste unter allen ist, so leistet er in allen seinen Handlungen das baar, was er verspricht, oder für entschließbar hält. Er ist ein Barde, d. i. der baar das leistet, was er zu leisten verbunden ist. Die Oberstelle in bürgerlichen und geistlichen Dingen gehöret ihm durchs teutsche Recht selbst, nicht durchs jüdische Recht der Behagliche

geringste, ächte teutsche Kind, das Recht und Vermögen hat, uns zurechte zu weisen, wenn wir von der eigentlichen Deutung und Bestimmung jedes einzelnen Sittenwortes abirren sollten; welche
Zurecht-

keit, das bis iho der unumschränkte Ernennet aller hohen und niedren Aemter im Staate, ja aller Staats-Begebenheiten einzige Triebfeder gewesen ist, und daher alle Ehren-Stellen unter uns mit Juden und Judengenossen besetzt hat. Wenn aber nur erst die öffentlichen Ehrenstellen unter uns mit Stammnäsig gesinnten Teutschen werden besetzt werden, so wird jeder bey uns in allen Gedanken Worten und Werken ein Teutscher zu seyn sich anfs Teutsche bestreben. Dies aber wird wiederum einen wahren teutschen Einfluß auf alle übrige Völker und Menschen des Erdbodens haben.

Wenn nur ein Einziger noch so kleiner Staat die reine Teutschheit bey sich einführen könnte, so daß alle übrige teutsche Staaten, so jüdisch gesinnt wie bishero blieben, so würde ein solcher Staat, bald ein neues Athen und Sparta der Welt werden. Alle teutsche Helden würden ihr teutsches Sparta, und alle Weise und Künstler ihr teutsches Athen eben als hier finden. Daher würde dieser Staat in kurzen, eben einen so großen Vorzug unter den Staaten erhalten, als der ehrlichste Teutsche bey uns hat, gegen den stärksten schwarzen, oder weißen Juden, d. i. über kurz oder lang, werden wir alle doch in Deutschland wiederum Teutsche werden.

Diejenigen, die aus Unwissenheit glauben, es gäbe keine Lehr- oder Schul-Übungen, zur Bezwingung der Leidenschaften, haben auf die dermalige ihnen gegenwärtige Aufführung eines verständigen und vorsichtigen Mannes, der in seiner Jugend heftigen Leidenschaften ausgezehlet gewesen, nie gebührend geachtet. Denn wenn sie seinen dermaligen Selbstbesitz mit seiner vorhergehenden Flüchtigkeit und Einlichkeit gehörig verglichen hätten, so würden sie längstens selbst behauptet haben, man müsse die Kunst-Übungen zu Bezwingung der Leidenschaften, nach Vorschrift und Anseitung eben dieser Bemerkungen bey jedweden, und zwar, nach Verhältniß seiner verschiedenen Leidenschaften verschieden anstellen. Hierdurch könnte und würde man allein einen Mann, einen Herrnmann, hervor bringen. Wie können aber Juden oder Jüdischgesinnete bereits so reine teutsche Erfahrungen oder
Bemerk-

Zurechtweisung und Berichtigung unser Haupt-
Augenmerk zu Anfangs seyn wird.

Findet es entweder ganz keinen, oder nicht ge-
nugsamen Beyfall, so muß und wird es, seiner
wesent-

c 3

Bemerkungen anstellen, wie können sie Lust erhalten, Teut-
sche, ursprüngliche Teutsche wiederum zu werden, da der
größte Theil unter uns, noch nicht einmal zu begreifen ver-
mag, wie wir die ähnliche Bedeutung eines bey uns noch jeho-
durchaus schwankenden Sittenwortes in einer todten und
heidnischen Sprache unmöglich wissen können. Wo ist eine
bekannte Sprache, die die ersten und vornehmsten Sittenwor-
te, redlich, ehrlich, teutsch, so ausdrücklich abgefondert führet,
wie unsere teutsche. Denn das Redliche gehet bey uns aufs
genaueste so weit als die äussere, das Ehrliche, so weit, als die
innere Wirkung, und das teutsche so weit, als die Ueberein-
stimmung der äusseren und inneren Wirkung des menschlich-
teutschen Geistes. Wie ist es nun möglich, in irgend einer ein-
zigen andern Sprache ein einziges besonderes Sittenwort
ausfündig zu machen, das aufs genaueste dasselbige, was das
ihm ähnliche in unserer Stammsprache, ausdrücke, da es doch
nothwendig das nemliche Verhältniß in der fremden gegen
diese drey Grundsittenworte haben mußte, wenn es den gleich
genauen Sitten-Begriff ausdrücken sollte, u. s. w. Daher sind
alle Uebersetzungen aus fremden und insonderheit todten
Sprachen unbestimmt, und unzureichend, so lange wir den
Teutschen Sittenworten noch nicht das Gepräge ihres Wer-
thes aus dem ganzem inneren Zusammenhange unserer
teutschen Stammsprache gehörig aufgedrucket haben. Nichts
ist wohl ungereimter, als daß wir hierzu den Stempel aus
todten heidnischen, oder jüdischen Sprachen hernehmen wol-
len. Laßt uns viellieber unser Gold und Silber von Juden und
Jubengenossen zu Kupfer und Bley herunterwürdigen lassen,
oder laß uns beydes aus ganz Deutschland auf ewig verjagen.
Gewiß, wir würden daher nicht so viele Unbequemlichkeiten
erleiden, als nun, da wir uns eines bloß jüdisch-heidnischen
Stempels zur Bestsehung ächter Stammdeutschen-Sitten-
worte öffentlich bedienen. Ein Kunst-Unterricht, bey welchem
die herrschende Leidenschaft nur noch mehr Feiter und Nah-
rung erhält, verdienet kein Tugend-Unterricht, und am
allerwenigsten ein teutscher Tugend-Unterricht genannt zu
werden

wesentlichen Beschaffenheit nach, entweder gänzlich, oder wenigstens bis so lange zurücke bleiben. Dann singen wir eben so gut, als Wodanns-Männer:

Das

werden. Zuletzt fordere ich noch jeden rechtschaffenen Mann und Gottesgelehrten im Namen jedes ächten Teutschen aufs feyerlichste und inständigste hiermit auf, uns öffentlich zu sagen, ob man mit dem Glauben an Christum einen andern teutschen Begriff verknüpfen könne, als den S. 23. angeführten Worten: Unser göttlicher Mittler vereinige sich mit 10. 10. Da das so stark und so dringend aufgefoderte Protestantische Ministerium schwerlich vorerste diese Aufforderung selbst beantworten wird, so hoffe ich doch, daß diejenigen die bishero Vertheidigungen der christlichen Religion, z. B. die Leh, Jesualem, Paulsen, Pütter, u. s. w. geschrieben oder in Zukunft zu schreiben gedenken, diese sie so sehr angehende Anfrage nicht mit Stillschweigen gänzlich übergehen werden. Sehen sie die christliche Religion als einen bloß subjectivischen Begriff an, so werden sie von selbst einräumen, daß sie keines andern als subjectivischen Beweises fähig ist, und daß alle diejenigen, die bishero sie vertheidiget haben, sie eben also vertheidiget, d. i. bewiesen haben, daß Sie selbige für wahr und für die einzige zur Beförderung zeitlicher und ewiger Glückseligkeit halten, welches ihnen kein Teutscher abstreiten dürfte. Meiner geringen Einsicht nach muß man den Unterricht unsereres göttlichen Mittlers bloß objective, d. i. vorständig betrachten. Denn brauchet er gar keines ferneren Beweises bey jedem verständigen Menschen. Ihn bloß vortragen, wie er ist, ist alsdann mehr, als alle noch so gelehrt scheinende Beweise, die die besondere Tugend jedes einzelnen Selbststrahlers je hervorgebracht hat, oder je vorbringen wird. Wollen sie aber dennoch behaupten, es liesse sich eigentlich bey den Worten, Religion Christi, und noch weniger bey der christlichen Religion etwas Deutsches gedenken, und, es sey auch nicht nöthig, daß ein Teutscher hierbey was Deutsches gedenke, so erwarten wir von ihnen den Beweis, daß dieser Unterricht ein für die Teutschen bestimmter Unterricht sey. Alsdann scheinen die ersten teutschen Apostel der christlichen Religion unstreitig Recht gehabt zu haben, die teutsche Sprache bey dem Unterricht völlig abzuschaffen, und die Lateinische davor einzuführen. Sie behaupteten nemlich, die Teutsche Sprache

schickte

Das Wo ist freylich da, nur fehlet noch das Wann.
Dies merkt sich Mann und Weib.
Dies merket Jedermann!

Euch allen Wodanns-Männern, nicht allein
in Teutschland, sondern bey allen übrigen, von
den Teutschen abstammenden Völkern, ist es be-
kannt, wie viele, wahrhaftig männliche Bemühun-
gen, unserer rechtschaffenste Gottesgelehrte, un-
sere teutsche Gesellschaften, ins besondere die zu
Bremen und Göttingen, so viele Preis-Ausgaben,
so vieler einzelner Männer Bemühungen und Lehr-
Anweisungen, als der Fulda, Adelingen, Baser-
dow, Kochau, Schlegel, &c. &c. die ihr ganzes
Leben der Aufklärung des teutschen Unterrichts

c 4

gewid-

schicke sich durchaus nicht zum Unterricht ihrer vermeintlich
christlichen Religion (s. die berühmten Schusschriften der
alten Teutschen, des Herrn Prof. Schüze.) Und wir haben
großes Unrecht, daß wir den Teutschen einen teutschen durch-
aus reinen Unterricht zu geben suchen. Es ist unstreitig mehr
Ordnung und Zusammenhang bey'm Unterricht, wenn alles
durchaus Latein ist, als bloß, wenn die ersten und vornehm-
sten Sittenworte alle lateinischen und griechischen Ursprün-
ges sind, und die Nebensittenworte allein teutsch sind. Es
hindert nichts, daß man saget, ihr Latein sey gleichwohl ein
bloßes Mönchs-Latein, und sey eigentlich gar kein Latein
gewesen.

Wir finden es gänzlich unnöthig, alle Redlichkeit und
Deutschheit im Himmel und auf Erden aufzubieten, um
jeden wohlmeinenden Teutschen zur Beantwortung und
Auflösung dieser Frage zu bewegen. Je mehr einer redlich
teutsches Blut in seinen Adern fühlet, um desto nöthwen-
diger wird er die Beantwortung dieser Aufforderung, die
alle Teutsche und Menschen nun laut von ihm fordern,
und ihnen allen gleich wichtig zu seyn scheineth, als eine an
ihm selbst unmittelbar gerichtete, ansehen und betrachten.
In unserem gemeinschaftlichen Wodanns-Tagebuch werden
wir mit Vergnügen seine Aufsätze so unverändert, wie sie
aus seiner Feder geflossen, öffentlich bekannt machen.

gewidmet haben, seit kurzen erschienen sind. Un-
 sre Gesellschaften der Wissenschaften, die haus-
 hälterischen, die Rechts- und Reichs- Richter-
 Stühle, jede einzelne wohlmeynende Gesellschaft,
 ja jeder einzelne Gernmann, scheinen alle gleich
 überzeugt zu seyn, wie wir unsern jzt lebenden
 Nebenbrüdern, in ihren leiblichen und geistlichen
 Bedrängnissen, durch wahres Teutschthuen, am
 wirksamsten, d. i. aufs teutscheste, zu Hülfe kom-
 men, und auf alle Zukunft aller Noth, bey unsern
 Nachkommen, am besten vorbeugen können. —
 Der dormalige, so reine Ursprung alles teutschen
 äusserlichen Rechts ist ein so großer Schutzgott der
 uralten teutschen Redlichkeit, daß unsre Fürsten
 und Grosse selbst sich nur in so ferne für teutsche
 Fürsten und Grosse zu halten, anfangen, als sie
 hierinnen seinem Vorgange, aufs getreueste nach-
 zuzufolgen, und sich aufs teutscheste mit ihm zuver-
 einigen suchen.

Wer wird daher in Teutschland sich unsern der-
 gestalt teutsch vereinigten Bemühungen zu wieder-
 streben vermögen, wenn Teut, und wer im mensch-
 lichen Geschlechte, wenn uns Odien selbst, so an-
 schauentlich, wie bisher, zu helfen fortfahren wird,
 zu dessen Ehre wir alle alleine, gemeinschaftlich
 teutschen, d. i. teutsch denken, reden, und han-
 deln? Finde das M väterlich, oder "empfinde,"
 schliesse allen mittlerischen Unterricht in sich, er
 mag auch seyn, in welchem himmlischen Weltkör-
 per er wolle. Wie glücklich seyd ihr Teutsche,
 also nicht dadurch seit kurzen geworden, daß bey
 euch alles empfindsam geworden ist! und daß alles
 empfind-

empfindsam Geredete, oder Geschriebene euch auch empfindsam geworden! Mit einem Worte, empfindet, empfindet, daß ihr Teutsche seyd!

Nun wird man mir doch wenigstens von der Gegenseite das, noch nie den Orthodoxen zugestandene, der Orthodorie nicht eben wesentliche Recht, nicht abzusprechen vermögen, daß ich meine Herren Gegner nicht verstanden hätte. Glaubet darum aber ja nicht, meine Herren Amts-Eids-Gehülffen, daß ich darum von meinem hoch und theuer beschwornen Amts-Eide, und von meiner Amts-Pflicht, weil ich in diesem einzigen Punkte, von euch allen abgehe, daß ich meine Gegner, nach ihrem eigenen Zeugnisse verstehe, von euch trennen und meine, von Jesu selbst mir anvertrauete Pfarre, bloß unseres Kaiphitischen Eides wegen so gleich aufgeben, und Jesu für mich alleine und mit Verlassung meiner, gegen mich kindlich gesinneten Gemeinde, nachfolgen werde. Ihr würdet zwar meine Aufrichtigkeit rühmen, ich aber mit Frau und 6 Kindern verhungern müssen. Herr Hunger ist mir ein grösserer Göke, als alle eure Ehre, die mich in feister Orthodor-Ruhe, zwar, mit dem besten Gemühte elendiglichst unkommen läßt. Meine nun, durch die Betrachtung und Vereinigung mit unserm wesentlichen Christus erlangte, größere Einsicht, sollte mich abdanken, und meine vorhergehende thierische Papageierney und beschworne Stall-Anhänglichkeit sollte meine Pallas seyn? Prost die Mahlzeit! ich mag auch Consistorial-Bögel. Das Schwerdt des Herrn und Gideon sind ja noch immer auf unserer Seite.

te. Wenns zu arg wird, so können wir nur das Mittel anwenden, was unsere ersten Vorfahren am Amte, die ersten teutschen Apostel, mit noch glücklichern Erfolge, als selbst Mahomed, zwar mit noch etwas mehr Blutvergiessen, zur Verlehrung, insonderheit unserer ungläubigen Vor: Eltern, der teutschen Sprache stets am meisten kundigen Saren, angewandt haben. Der niedrigste Pöbel ist ja allenthalben noch auf unserer Seite, und eben so ein arger Feind Christus der Sache, d. i. seiner wesentlichen Allgegenwart in der Redlichkeit nach, als er zu lebzeiten Christus und Kaiphas es dem Neussern nach war. Selbst unsere dormalige Schriftgelehrten und Pharisäer, sind ja noch eben so große und sinnliche Eiferer der einmal gesekmäßig eingeführten Religions: Dertlichkeit, als es je ihre ehmalige jüdische Vorweser waren. S. das ganze 23 Cap. Matth. und alle daselbst angeführte Paralel: Stellen. Unter tausend öffentlichen Wobanern oder Orthooren findet man kaum einen, einmal Nikodemisch gesinneten Wodannianer unter ihnen. Wer kennet nicht das selbst gerühmte Ansehen der HochEhrwürdigen Vater Merze unter den Römischen, und der Doctor von Stautii unter den Protestanten, das wenigstens noch eben so groß ist, als zu Zeiten der vornehmlichen bürgerlichen Glaubensreinigung, das Ansehen der CLESER und des Römischen Pabstes war, die eben so geschickt, wie jene aus der dormaligen Luteri Lutei sans replique zu machen wissen. Nur Schade, daß wir die Juristen, die bösen Christen, das äussere Recht nicht so cavallierement

ment anzuwenden lehren können, als wir selbst das nicht minder wichtige innere Recht anzuwenden gewohnt sind. Verdammte ist es, daß die wahren Künstler aller Orten so sehr gesucht, als geliebet werden. Diese verstehen dergleichen angewandte Sitten: Aufsätze alle, und sagen von uns, kein blindgläubiger Schwärzrock verstehe etwas von dem allgemeinen und besondern (teutschen) Sprachgeiste, vielmehr sey es ihm eine Thorheit, geistlich gerichtet zu werden. Wenn wir nur nicht bald eine Preisaufgabe erhalten: Warum verstehen die der Schulsprache blindlings zugehörige Lehrer und Gottesgelehrten unter uns gar nichts von dem stets angewandten Lehrvortrage unseres Heilandes und aller ächten Liebhaber der Weisheit alter und neuer Zeiten? Dem inneren Zusammenhange des Rechtes nach sollte man billig alle diejenigen Künstler aus allen christlichen Staaten verjagen, die uns Orthodoxen wegen unseres durchaus abstrakten Vortrages für bloße Sophisten halten und erklären. Dies wäre erst eine recht orthodoxe Ausbannung. Aber leider! — Nun dieses Mittel — Ihr merket schon, was ich meyne. Ein solcher, der Vorstand so bald und so glücklich überwältigender Eifer und Verstand, ist gewiß kein unverständiger Eifer, noch Verstand.

Saget also immerhin, ihr Herren Antiothodoxen, wie sehr muß nicht jedem ächten Stammteutschen Gernmanne sein altes, redliches teutsches Herz bluten, wenn er noch alle seine jüngere Nebenbrüder einen so jüdisch-Kaiphitischen, durchaus
unver-

unverständlichen Unterricht, der niemals das geringste teutsche Gute bey uns erwirkt hat, noch erwirken kann, und dessen Leithammeln, so schafmäßig nachlaufen sieht, die doch im Grunde nichts anders, als ausgehungerte Arabische Heidschnucken sind. Freuet euch vielmehr darüber, daß wir euer altes, dumm: ehrliches Herz nicht auf physische Art bluten lassen! Erweget doch, daß wir alle eure, so gewissenhaft bestellte, als beeedigte Lehrer über euch, Pflicht: Amts: und Buh: Blut: Thränen unaufhörlich weinen! Erweget doch endlich, daß unsre Groß: und Aelterväter bloß darum alles ihr teutsches Helden:Blut im ganzen dreßsigjährigen Kriege, und in den neuern und älteren Religions: Kriegen versprühet haben, damit, auf ewige Zeiten hinaus, kein einziger ächter teutscher, oder ein einziger Tropfen mehreres teutsches Blut in ganz Teutschland entstehen möge!

Nunmehr frage ich dich, liebster Leser, als fragte ich dich besonders, unter vier Augen, und doch im Namen aller Teutschen und Menschen, vor dem Angesichte Odiens, und aller, weit über die Menschheit, erhabenen Geister: Ist es noch nicht Zeit, in deinen eigenen Geist, und bey den Deinigen, eine größere Stufe der Redlichkeit und Deutschesheit, d. i. Christus selbst wiederum einzuführen? Dies beantworte dir selbst, nicht mit bloßen Sachen:leeren Worten oder Einbildungen, sondern durchs teutsche: Thuet selbst! Also, weder Jüdisch, noch Heidnisch! Alsdenn wirst du liebster Bruder, in der redlichen Beantwortung dieser Frage, dich selbst, als einen ächten Teutschen,

sehen, anschauend wiederum erkennen, und einen unwiederstehlichen Trieb in dir empfinden, mit mir und jedem ächten Deutschen, zur nähern Vereinigung aller Gernmänner, das Deinige beyzutragen. Wir werden uns mit dem redlichsten Herzen gegenseitig nichts besseres als: "Das werde ein Deutscher!" zuzubringen vermögen. -- Die vierte und fünfte Stufe teutscher Tugend wird unser aller gemeinschaftliche Lösung seyn.

Durchs Maas wirst du ein Fürst;

Durchs Recht wirst du ein König.

Dein Vorstand ist Verstand:

In Nichts thust du zu wenig.

Unterschreibe auf dieses unser gemeinschaftliches Bodanns: Tagebuch, so viel du willst, und Kolligire, nach Klopstockischen Fuß und Absicht, so viel du kannst. So viele Abdrücke, als du in deiner Gegend, zur Austheilung an würdige und unbemittelte Männer, begehrest, erhältst du unter billigsten Bedingungen. Nur gieb dir alle Mühe, diejenigen, die durchs möglichste Thuet, sich als Deutsche erzeigen wollen, in unsre durchaus brüderliche Gesellschaft und Gemeinschaft zu ziehen.

In Ermangelung besserer Gelegenheit, dürftest du uns, auf Michaelis dieses 1775sten Jahres, durch die, aus deinem Orte nach Leipzig Reisende, die uns zgedachten Nachrichten, Ausarbeitungen und Unterschriften, am bequemsten, vermittelst des dasigen Adress: Comtoirs, franco, zukommen lassen, welches wir überhaupt, bis auf bessere Einrichtung vors erste uns also ausbitten müssen. Aufspätste wird alsdann

dann dies Wodanns : Tagebuch aufs Neue Jahr 1776 zuerst erscheinen. Wer mehr als einen Species Ducaten, aufs erste Jahr, ohne fernere Verbindlichkeit, unterschreibt, dem wird öffentliche Rechnung von der Anwendung dieses Ueberschusses abgestattet; damit jedermann von uns brüderlich urtheilen möge: ob nicht eine noch zweckmäßigere Anwendung des, zur Einführung mehrerer Deutschheit von dir Bestimmten, auf die Zukunft noch zu machen stehe.

Wir erwarten von unsern teutschen Mitbrüdern brüderlich: teutsche Vorschläge und Beyhülfe, und hoffen sie eben so brüderlich zu befolgen, und zu erwidern.

Die Auf- und Zuschrift ist: An die Wodanns : Männer in Hamburg. Abzugeben bey dem Königlich : Preussischen Hofrath, Herrn Schmiedelin.

Die Namen derjenigen, die sich als Werkzeuge der Vorsehung, zur öffentlichen Wiedereinführung ächter Deutschheit mit uns wollen betrachtet wissen, werden hierinnen gedruckt erscheinen. Die, unter der Hand, das ihrige hierzu beizutragen Willens sind, werden wir mit Nikodemus, dem 1sten, 2ten &c. &c. bezeichnen. Lebe wohl!

Liebest Bräder,
Sey mein Bruder,
Sey mir gut!

Medlichs Blut,
Nun sind wir,
Gleich allhier,

Schon Leset.

An die teutschen Gesellschaften in Bremen, Göttingen und Jena.
Meine hochgeehrtesten Mitbrüder und Gernmänner!

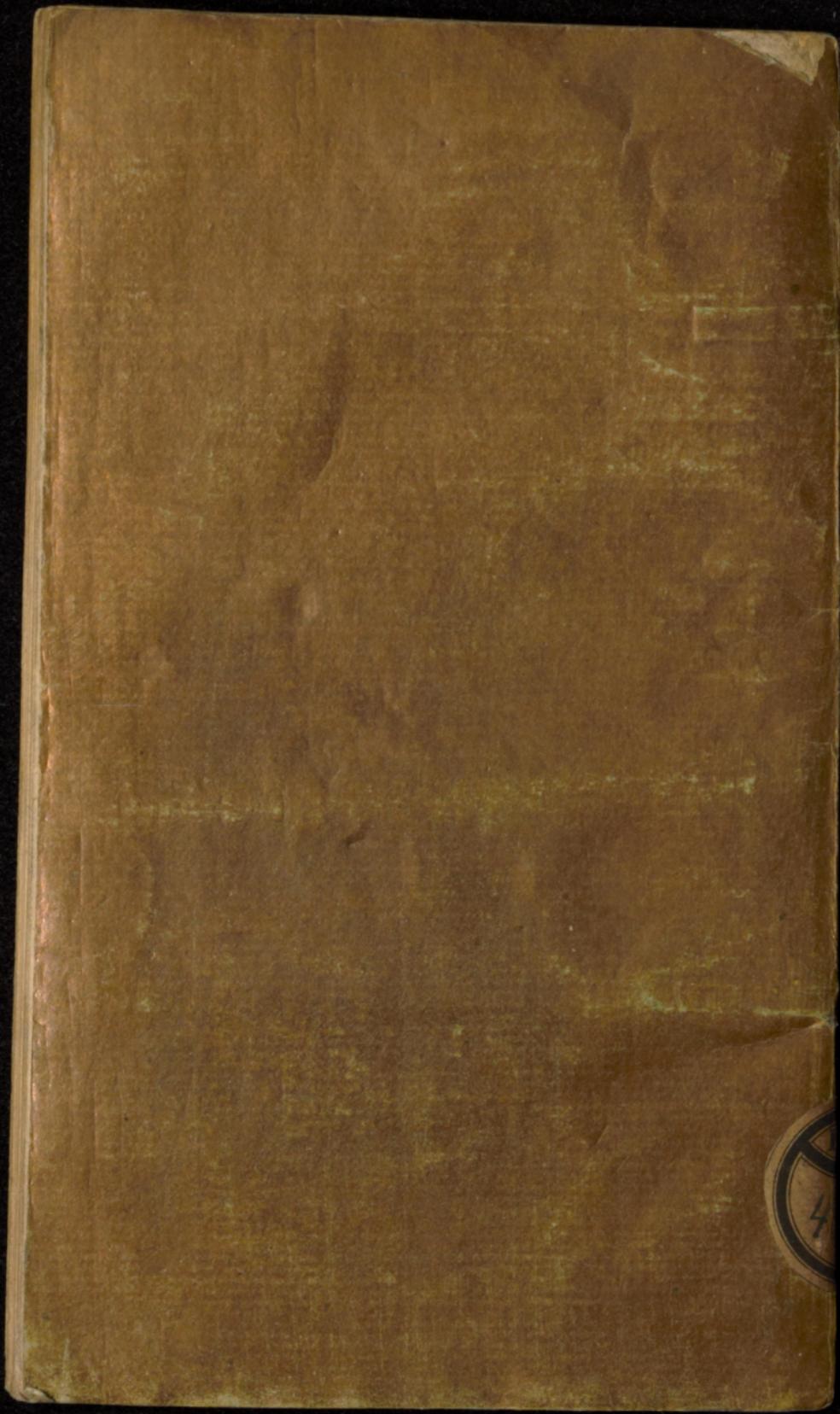
Ich habe mich verbunden geachtet, Ihnen vorstehende Abhandlung besonders zu widmen. Da
alles,

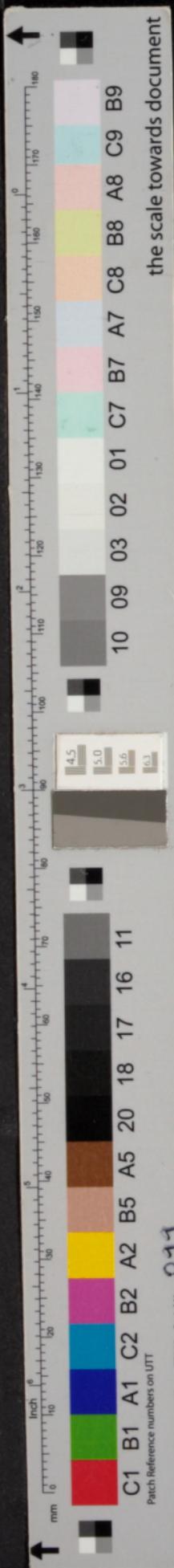
alles, bey Wiedereinführung ächter Deutscherheit in Teutschland allein darauf anzukommen scheineth, daß wir die sprachmäßige Bestimmung der eigentlichsten Bedeutung jedes einzelnen, oder besondern Sittenworts vestsetzen, so hoffen wir insonderheit, vermittelst Ihrer und unserer Leser gütigen Bestimmung, diejenigen zu erfahren, die bey Ihnen, aus der allgemeinen Lautkunst, oder wenigstens aus ächten teutschen Empfindungen, die Bestimmung der ersten und vornehmsten teutschen Sittenworte u. s. w. vestsetzen wollen. Diese ersuchen wir hiermit schon zum voraus aufs teutsche, uns die Wirkung ihrer hierauf Verhältniß habende Bemühungen, bald möglichst einzuschicken, damit jedermann unter uns aus Uebereinkunft ihrer aller ächten teutschen Urempfindungen, den Urgrund alles ächten Teutcheins recht anschauend erkennen und erfahren möge.

Zugleich ersuchen wir bekannt zu machen, wie einer der höchsten auswärtigen Beförderer der Tugend und Weisheit uns bereits eine goldene Medaille von 40 Dan. Ducaten am Gewichte, zur Belohnung desjenigen unter uns eingeschicket, welcher die vollständigste und genaueste Bestimmung der ersten teutschen Grundsittenworte, unserer Meynung nach, dergestalt vestsetzen und bestimmen, und vor allen andern erklären würde, was zum teutschen Verstande und dessen möglichsten Erhaltung erfordert werde, welche wir daher aufs späteste am Schlusse des folgenden 1776sten Jahres erwarten.

Ob nun gleich jeder Teutschgesinnete unter uns unser und unserer Freunde geringes Bemühen zur Wiedereinführung ächter Deutscherheit

heit für so was teutsches achten dürfte, als ein Brod-Effer das Brodesen, so wird doch durch nichts dies unser Vornehmen so sehr befördert werden, als durch die vereinigte Bemühung aller ächter Teutschen, unseren Mitbrüdern eine aufrichtige und vollständige Geschichte der Sittensprachverfälschung, von ihrem ersten Ursprunge an bis auf den heutigen Tag. Wer insonderheit die 1te Schusschrift der alten Teutschen bey dem um die teutsche Sprache so sehr verdienten Herrn Prof. Schüze nur mit flüchtigem Blick durchschauen will, wird sich von der gänzlichen Umkehrung und Verfälschung unser teutschen Stammsittensprache sogleich überzeugen können. Er wird auch leicht entdecken, daß der Hauptgrund dieser Verfälschung in dem Endsitzenworte aller menschlichen Sittenlehre, den Worten Thor und Here liege, welches einen weisen Mann und eine weise Frau bey unsere Stamvätern bedeutete. Denn wenn der Endbegriff einer Sache falsch und unbestimmt ist, so können unmöglich die übrigen zu eben diesem Endbegriffe führende Worte und Begriffe wahr, richtig und bestimmt seyn. Die Wiederherstellung des gründlichen Sinnbildes der Worte, Thor und Here wird daher die Wiederherstellung aller übrigen sittlichen Sinnbildworte hervorbringen. Ohne diese Wiederherstellung scheint es aber unmöglich zu seyn, unserem teutschen Geiste eine feste und bestimmte Sittensprache vor Augen zu legen. Denn nur das, was der Verstand sich verständlich, und die Sinne sich sinnlich vorstellen, hat eine auf alle Weise bestimmte Bedeutung, wenn jene das nemliche für den Verstand, was diese für die Sinne anzeigt. Dadurch bringen wir alleine die untern und obern Kräfte unserer teutschen Seelen in die genaueste, unserem innern Sprachgeiste angemessene Uebereinstimmung; dadurch entgehen wir alleine aller willkürlichen Auslegung teutscher Sittenworte und Begriffe, die unsere Leidenschaften so gerne zu machen, so willig als bereit sind. Wer die, jedes Leidenschaftsvollen Menschen Beurtheilung seiner eigenen Handlungen vor der, ihm sinnliches Vergnügen hervorbringende Ausföhrung der selben mit dem Nachurtheile noch eben dieser bereits begangenen Handlung je gehörig betrachtet und verglichen hat, der wird gefunden haben, daß auf dieser Verschiedenheit des Vor- und Nachurtheils der Gewissens-Schlaf beruhet, der jeden sinnlich Handelnden in seinen gewohnten Schooßsünden erhält und bestätiget, wie auch, daß die bisherige, so unbestimmte Sittensprache der Bücher in diesem allerwichtigsten Stücke wenig oder gar kein sittliches Heilmittel darreiche. Dies verbindet uns also annoch, jeden ächten Teutschen, der Zeit Gelegenheit und Müsse genug zur Untersuchung der Geschichte der Verfälschung unserer Sittensprache von ihrem Ursprunge an, bis auf den heutigen Tag hat, aufs inständigste zu ersuchen mit allen ihm gleichgesinneten Teutschen sich zur Geschichtmäßig erwirkenden Ausarbeitung der Geschichte dieser Sittensprachverfälschung aufs teutsche zu verbinden, und uns sein Vorhaben, wo möglich, noch vor Ende dieses 1775ten Jahres





the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 031

Patch reference numbers on UTT

hrung ächter Deutschesheit in
 rauf anzukommen scheint,
 ige Bestimmung der eigent-
 des einzelnen, oder beson-
 setzen, so hoffen wir inson-
 der und unserer Leser gütigen
 igen zu erfahren, die bey
 meinen Lautkunst, oder we-
 schen Empfindungen, die Bes-
 und vornehmsten teutschen
 bestsetzen wollen. Diese er-
 m zum voraus aufs teutsche-
 y ihrer hierauf Verhältnis-
 bald möglichst einzuschik-
 unter uns aus Uebereinkunft
 chen Urempfindungen, den
 Teutscheins recht anschauend
 möge.
 ir bekannt zu machen, wie
 pärtigen Beförderer der Lu-
 ns bereits eine goldene Me-
 Ducaten am Gewichte, zur
 unter uns eingeschicket, wel-
 e und genaueste Bestim-
 chen Grundsitzenworte, un-
 dergestalt versetzen und be-
 len andern erklären würde,
 erstande und dessen möglich-
 er werde, welche wir daher
 usse des folgenden 1776sten
 innete unter uns unser und unserer
 u Wiedereinführung ächter Deutsches-
 heit